

Die Kriegseinstellung der österreichischen Industrie.

Wien, 24. September.

Schon mit dem Ende des Jahres 1914 hat jener Umwandlungsprozeß begonnen, welcher als die Anpassung der österreichischen Industrie an den Krieg bezeichnet werden kann. Im Jahre 1915 ist dieser Prozeß vollkommen durchgeführt, und es ist äußerst lehrreich, die sichtbaren Zeichen desselben dem letzten Berichte des Gewerbeinspektorats zu entnehmen. Leistungsfähigkeit und Stärke der heimischen Industrie haben sich in vollstem Maße bewährt, so lautet das zusammenfassende Urteil des Amtes. Wie zeigt sich nun die Einstellung der österreichischen Industrie auf den Krieg? Zunächst sind seine Folgen durch die größere Zahl von Betriebsauflassungen, von denen viele schon im Jahre 1914 auf Rechnung des Krieges zu setzen waren, zu beobachten. Im Jahre 1915 sind 323 Betriebsauflassungen erfolgt, gegenüber 235 im Jahre 1914. Ein Großteil davon betrifft das Baugewerbe, dessen Tätigkeit durch den Krieg eingeeengt wurde. Allein 26 Ziegelfabriken, 37 Steinbrüche mußten ihren Betrieb einstellen. Zahlreiche andere Betriebseinstellungen sind jedoch nicht eine Folge des ungünstigen Geschäftsganges, sondern weil schlecht eingerichtete Fabriken neueren, besser eingerichteten weichen mußten oder weil ein Konzentrationsprozeß einiger Industrien Fortschritte gemacht hat. So finden wir, daß sechs Schuhfabriken aufgelassen wurden, während gleichzeitig 18 neue Schuhfabriken, eine große Schuhmacherverkstatt und zwei maschinell eingerichtete Betriebe für Heeres Schuhfabrikation errichtet wurden. Hier geht also nur eine Umwandlung und Vergrößerung der Einrichtungen vor sich und die Auflassungen bedeuten keine Verringerung der Erzeugung. Diese große Ausdehnung der Schuhfabrikation ist übrigens nicht bloß für die Kriegs-, sondern auch für die zukünftige Friedenswirtschaft von Bedeutung. Vielleicht werden diese neuen, modern eingerichteten Schuhfabriken, so bald sie nicht mehr für den Heeresbedarf zu arbeiten haben werden, imstande sein, die Konkurrenz der ausländischen Schuhfabriken auszuhalten, wodurch eine Passivpost in unserer Handelsbilanz verschwinden wird, welche in den letzten Jahren bis zu 50 Millionen Kronen betragen hat. Sechs Baumwollspinnereien und sechs Baumwollwebereien, drei mechanische Webereien, eine Wirkwarenfabrik haben ihren Betrieb eingestellt, was wohl mehr mit den Betriebskonzentrationen in diesen Branchen in Verbindung steht. Hingegen sind die Betriebseinstellungen mehrerer Luxuswarenfabriken, von neun Säckereifabriken, eine Folge des Krieges, ebenso wie manche Lebensmittelabriken infolge Mangels an Rohstoffen die Produktion aufgeben mußten. Die Auflassung der Weißbäckerei sowie die Betriebskonzentrierung in der Bäckereindustrie führte zur Schließung von 15 Brotbäckereien.

Diesen Betriebseinstellungen stehen 523 Neuanlagen und Betriebserweiterungen gegenüber; wohl auch etwas weniger als im vorangegangenen Jahre, aber die Neuanlagen und Betriebserweiterungen sind von bedeutendem Umfange. Hierbei wiegen die Kriegsindustrien vor: sieben große Maschinenfabriken wurden neu errichtet, von denen drei ausschließlich zur Geschosserzeugung dienten; ein neues Eisenwalzwerk, ein Presswerk mit Anschluß an ein großes Stahlwerk, eine Fabrik für Geschoszaufsätze, vier Geschosdrehereien, eine Geschosfabrik, eine Granaten-, eine Schrapnell-dreherei und ebensoviele Betriebsanlagen der Metallindustrie wurden erweitert. Nicht weniger als zwölf Maschinenfabriken wurden gewaltig ausgebaut, zwei neue große Flugzeugfabriken errichtet und als allertraurigste Folge des Krieges eine Brotbrotfabrik. Bestehende Möbelabriken erweiterten sich, indem sie sich auf den Bau der Baracken warfen, zwei neue Fabriken beschäftigten sich ausschließlich damit. Sehr interessant sind die Folgen des Krieges für die Bekleidungsindustrie. Zwei neue große Wäschefabriken werden errichtet, bestehende wesentlich ausgedehnt. Fünf neue Knäuelabriken, eine

Kleiderfabrik, achtzehn Militäruniformfabriken, vier Dampfwäschereien finden wir auf dieser Liste. Es ist sicher, daß diese Etablissements, die vortrefflich hygienisch und maschinell eingerichtet sind, im Frieden Werkstätten einer Konfektionsexportindustrie bilden können. Alle bestehenden Obst- und Gemüsekonservenfabriken haben eine Erweiterung erfahren und werden auch im Frieden infolgedessen nicht bloß unseren heimischen Bedarf decken, sondern bei Vergrößerung der Anlagen exportieren können. Wir finden weiter, daß die bestehenden Werkzeugfabriken eine wesentliche Erweiterung erfahren haben, ebenso eine Aluminiumwaren- und eine Motorenfabrik. Die Ausdehnung der Waggonfabriken ist wiederholt geschildert worden. Vier neue elektrische Licht- und Kraftzentralen wurden gebaut und sieben wesentlich vergrößert.

Auf den verschiedensten industriellen Gebieten ist zum Zwecke des Krieges das industrielle Rüstzeug wesentlich erweitert worden, die Gewinne der Kriegsindustrie sind zum großen Teile auch zur Ausgestaltung der Etablissements und Verbesserung der maschinellen Einrichtungen verwendet worden, und so wird der Krieg in der Industrie den Frieden vorbereiten. Diese Aktionen der Kriegsindustrie werden die wesentlichste Stütze für den Wiederaufbau der Friedensindustrie bilden und eine auf vielen Gebieten mangelnde Spezialisierung wird entsprechend in die Wege geleitet. Der außerordentliche Kriegsbedarf hat dazu geführt, daß der Kreis der für Heereslieferungen beschäftigten Betriebe wesentlich erweitert wurde. Nicht bloß die großen, sondern auch viele kleine Werkstätten haben sich der Herstellung von Heeresbedarfsartikeln zugewendet. Dies bedeutet allerdings in vielen Fällen eine Umwandlung der Betriebseinrichtungen, und es wird eine Umänderung bei der Rückkehr zur Friedenswirtschaft notwendig sein. Aber die haultichen Einrichtungen und Erweiterungen sind eben geschaffen worden, Kräfteanlagen neu errichtet und erweitert, so daß

gesunde Grundlagen für diesen Umwandlungsprozeß gegeben sind.

Was den Gang der einzelnen Industrien betrifft, ist wohl eine Abnahme im Baugewerbe zu verzeichnen, in welchem anfangs die zahlreichen zur Ausführung gelangten Barackenbauten für Flüchtlings- und Gefangenenlager oder für sonstige militärische Zwecke einen allerdings geringfügigen Erjaß boten. Die Lage der Eisen-, Metall-, Maschinen-, Waffenindustrie, der Waggon-, Lokomotiv-, Kraftfahrzeug- und Flugapparatfabriken, der Lederindustrie und der Gerbereien, ist wiederholt dargestellt worden. Die Textilindustrie war reich beschäftigt, doch macht sich hier die Knappheit des Rohmaterials fühlbar. Ebenso hatte die chemische Industrie vollauf zu tun. Aber selbst die Luxusindustrien, wie die Luxusglaserzeugung, die Gold- und Silberwaren- und Möbelindustrie, die unmittelbar mit dem Kriegsausbruch starke Rückgänge gezeigt hatten, beginnen sich zu erholen. Dasselbe gilt von der Posamentenindustrie. Die Spitzenindustrie vermag sich dagegen nicht zu erholen. Langsam zeigt sich eine Besserung im Damenkonspektionsgewerbe, und nur Industrien, die eigentliche Exportindustrien sind, die Kunstblumen- und Schmiedfedernindustrie, können sich den Folgen des Krieges nicht entziehen. Die österreichische Industrie hat sich der Kriegswirtschaft vollkommen anzupassen verstanden. Sie genügt nicht bloß den Anforderungen der Heeresverwaltung, sondern deckt auch den Bedarf des Hinterlandes. Einige wenige Industrien fühlen die ganze Schwere der Kriegskonjunktur, zu welcher letzteren die Klavier- und die Uhrenindustrie zählen.

Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter hat sich wesentlich gebessert und im Jahre 1915 war die Teuerung der Lebensmittel noch nicht so stark, als daß hiedurch die Wirkung der Lohnerhöhungen illusorisch gemacht worden wäre. Als bedenkliche Folge des Krieges erscheint die mangelnde Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses. Für viele Gewerbe finden sich keine Lehrlinge, bestehende Lehrverhältnisse werden gelöst, alles strebt den Fabriken zu, in welchen der jugendliche Arbeiter sofort entsprechende Entlohnung findet, während für den Lehrling von seiten seiner Angehörigen oft noch Opfer gebracht werden müssen. Viele Fortbildungsschulen müssen mangels Frequenz geschlossen werden. Eine der Hauptaufgaben der neuen Friedenswirtschaft wird es sein, hier Wandel zu schaffen. Man muß für eine bessere Ausbildung des gewerblichen und industriellen Nachwuchses sorgen. Es wird eine der größten Aufgaben der Verwaltung und der industriellen und gewerblichen Unternehmer sein, diese schädlichen Wirkungen der Kriegswirtschaft wieder gutzumachen.